



roosens Knopfbuch

roosens Knopfbuch
Eigenverlag
©1995 Christine Roosens
Konzept: Bertschi & Luisoni
Text: Hannes Bertschi
Gestaltung: Enrico Luisoni
Farbfotos: Christian Baur
Logo: Marianne Diethelm
Lektorat: Esther und Udo Breger
Lithos: Interrepro, Münchenstein
Druck: Steudler Press AG, Basel
Bindung: Grollmund AG, Reinach

2. aktualisierte Auflage,
Herbst 1998

ISBN-Nummer: 3-9520907-0-0

DER KNOPFLADEN

Das Angebot umfasst über 8000 Knöpfe in diversen Farben, Formen und Materialien wie Holz, Horn, Messing, Silber, Steinnuss, Perlmutter, Bambus, Polyester, Nylon, Kokosnuss und Edelstein sowie Zubehör, um aus Knöpfen Ohrstecker, Broschen und Pins herzustellen.

roosens

Knöpfe

CH-4051 Basel

CH-8001 Zürich



Das Knopfbuch ist exklusiv bei roosens in Basel und Zürich erhältlich.

Christine Roosens und Nora Mundschein führen die Knopfläden.

«Gewöhnlich ist er klein und rund und für uns alle so selbstverständlich, dass wir ihn kaum bewusst wahrnehmen. Aber wehe, er fehlt! Dann kann es sein, dass buchstäblich alles auseinanderfällt: der Bauch aus der Hose, das Kind aus dem Strampelanzug, das Bett aus dem Bettbezug. – Wir sprechen vom Knopf.»

Christina Calvo



Der Knopf leitet sich begriffsgeschichtlich vom germanischen «knuppa» ab, das heisst «zusammengeballte Masse oder Klumpen». Der Knopf «gehört zu den Ausdrücken für verdickte Gegenstände mit Anlaut kn-; besonders nahe stehen knüpfen und Knospe».

Friedrich Kluge

«Gar mancher schleicht betrübt umher: sein Knopfloch ist so öd' und leer.»

Wilhelm Busch

MATERIALIEN
Knöpfe sind entweder mineralischen Ursprungs wie Gold, Silber, Bronze, Messing, Aluminium, Kupfer, Edelstein, Porzellan, Keramik, Stein, Glas, Jet, Bernstein – oder sie bestehen aus pflanzlichen Stoffen wie Holz, Bambus, Bast, Kokosnuss, Steinnuss, Gummi, Kürbis, Kork, Leder – aus tierischen Materialien wie Horn, Knochen, Leder, Perlmutter, Schildpatt, Koralle – oder aus Textilien wie Posamenten, Leinen, Zwirn – oder aus chemischen Verbindungen wie Kasein, Celluloid, Bakelit, Plexiglas, Acetat, Nylon und Polyester sowie Vulkanfaser.

DAS GLEICHNIS VON DEN KNÖPFEN

Es war einmal ein Mann, der hatte grosses Unrecht getan. Er hatte andere überfallen, geschlagen und geplündert, und als ihn die anderen dann doch überwältigt hatten, war er sich nicht im Zweifel, dass sie das Recht und die Macht besaßen, sich an ihm schadlos zu halten. Aber er war arm und elend und wusste nicht recht, was er ihnen an Nützlichem geben könnte, und die anderen umstanden ihn prüfend und wussten nicht, was nehmen.

Sie hielten Rat, machten Vorschläge und kamen nicht zu Rande, bis einer von ihnen sagte: «Er mag uns seinen Anzug geben. Er hat zwar ein paar Löcher und Flicker. Doch vielleicht kann ihn einer von uns zur Arbeit tragen. Oder wir geben einem die Jacke, einem zweiten die



ACETAT

Das synthetische Material – ein Chemiefaserstoff aus einer organischen Zelluloseverbindung – wird in Form gegossener Platten oder Stäben weiter verarbeitet. Es eignet sich zur thermoplastischen Verformung (Spritz- oder Giesstechnik). Man erkennt Acetat bei der Brennpote an seinem typischen Geruch nach Essigsäure.

Weste und mir die Hose.» – «Nein», meinte darauf ein anderer, «den Anzug müssen wir ihm lassen. Es ist sein letzter. Nehmen wir ihm den, so ist das weder klug noch christlich gehandelt. Auch schön aussehen wird er im bloßen Hemde nicht. Und dann – eines Tages wird er wieder ein wenig Geld haben. Dann können wir ihm eine Krawatte verkaufen, oder einen Strohhut oder einen Stock. Aber natürlich nur, wenn er noch seinen Anzug hat! Ohne Anzug wird er sich nicht für den Schlips interessieren und für einen Strohhut auch nicht.»

Sie versanken in Nachdenken, bis einer ausrief: «Ich hab's! Wir nehmen ihm seine Knöpfe. Knöpfe kann man immer einmal brauchen, und leicht zwischen uns teilen lassen sie sich ausserdem!» Dieser Vorschlag gefiel allen ausnehmend. Sie gingen zu ihm hin und sprachen: «Wir wollen von deinem Anzug nur die Knöpfe. – Da hast du eine Schere. Schneide die Knöpfe für uns ab! Eine nützliche Beschäftigung kann dir sowieso nichts schaden!»

Da fiel der arme Mann vor ihnen auf die Knie und bat, man möge ihm die Knöpfe lassen. Sie seien doch für ihn und seinen Anzug und den ferneren Lebensweg notwendig, viel notwendiger als für sie. Die anderen blickten ihn unwillig an. «Dass wir nur deine Knöpfe wollen», sagten sie, «ist recht grossmütig von uns. Du solltest das einsehen. Mach dich an die Arbeit.» Nun ging der Mann in eine Ecke und fing an, sämtliche Knöpfe abzuschneiden. Die Knöpfe an den Ärmeln und vorn an der Jacke, die Westenknöpfe und zum Schluss, mit Zittern und Zagen, die für die Hosen-träger und die anderen, kleinen, die schon aus Gründen des Takts so notwendig sind – die auch!

Als er mit dem schmerzlichen Geschäft fertig war, brachte er all seine Knöpfe – und die Schere natürlich auch – zu den anderen hinüber. «Nun also»,



BAKELIT
Das 1900 vom belgischen Chemiker Leo Baekeland entwickelte Bakelit ist ein Kunstharz. Es entsteht durch Kondensation von Formaldehyd und Phenol. Es hat die optischen Eigenschaften von Glas und ist einfärbbar. Bakelit war besonders in den 20er Jahren als Bernstein-Imitation sehr gefragt.

sagten sie, «das ist recht. Jetzt sind wir mit dir quitt. Und wenn du fleissig arbeitest, verkaufen wir dir später auch einmal eine hübsche, bunte Krawatte.» – «Ich werde nicht viel arbeiten können», antwortete der Mann, «und Krawatten werde ich mir auch nie wieder binden können.» – «Warum denn nicht?» fragten sie erstaunt. «Weil ich meine Hände», erwiderte er bekümmert, «für den Rest meines Lebens nur noch zu einem Zwecke werde brauchen müssen – mir die Hosen festzuhalten!» – «Fängst du schon wieder an?» fragten sie spitz und dann gingen sie, mit der Schere und den Knöpfen, ihres Wegs.

Der Mann aber stand bis in seinen Lebensabend hinein am gleichen Fleck und hielt sich krampfhaft die Hosen. Das sah nicht sehr schön aus, und die Vorübergehenden blickten jedesmal zur Seite... Ja, und die Knöpfe! Die Knöpfe lagen bei den anderen in einem Schubfach, in das man Dinge tut, die man sich aus unbeeiflichen Gründen nicht entschliessen kann fortzuwerfen. *Erich Kästner*

KNÖPFE ZEIGEN VIELES

«Ich erinnere mich an eine Unterhaltung mit Lucien Febvre (...), in der er sich wünschte, dass sich die Historiker Problemen zuwenden wie denen der Herkunft und Verbreitung des Knopfes. Er war sich vollkommen klar darüber, dass die An- oder Abwesenheit dieses bescheidenen Kurzwarenartikels im menschlichen Verhalten eine wesentliche Grenze markiere: (...) zwischen zwei Kleidungsstilen, die beim einen mehr vom Körper und beim anderen mehr vom Material erfordern.

Für die Textilkunst und den Körper implizieren sie auch in einem anderen kategorialen Kontext körperliche Verhaltensweisen, Lebens- und Integrationsweisen, die geeignet sind, Kulturen deutlicher zu unterscheiden.»

Claude Lévi-Strauss



B A M B U S
Aus Bambusstäben werden vor allem Knebelknöpfe gefertigt. Sie werden gesägt, gebohrt und teilweise angesengt und lackiert. Bambusknöpfe verwendeten die Engländer früher gerne an Hemden mit Südseemotiven.



Medaillonknopf, um 1900.

Knöpfe sind bunt oder naturfarben und längst nicht immer rund. Sie werden von Hand gefertigt oder maschinell produziert, aus Gold oder Galalith, Perlmutter oder Polyester, Bambus oder Büffelhorn gepresst, geprägt, gedreht und gegossen. Junge wie Alte, Männer wie Frauen tragen sie an Hemden, Hosen, Jeansjacken, Blazern, Röcken, Schuhen, Mänteln. In Indien näht man sie an die Kopfbedeckung, in Afrika verarbeitet man sie zu Halsbändern, den Zigeunern bringen sie Glück. Knöpfe sind vielfältige Funktionsträger, sie spiegeln technische Entwicklung wie modisches Bewusstsein und haben eine Bedeutung. Knöpfe zeigen vieles.

Zuallererst steht der Knopf als *Zeichen für eine neue Epoche in der Bekleidung*. Gabriele Mentges: «Der Knopf markiert die entscheidende Stelle des Übergangs von der 'Natur' zur [westlichen] 'Kultur' in Sachen Kleidung.»

Mit der Verbreitung des Knopfes wuchs seine Bedeutung, er erhielt eine zusätzliche *magische Dimension* und wurde für viele Menschen zur Glaubenssache, wie die folgenden Beispiele illustrieren:

Reisst ein Knopf frühmorgens beim Ankleiden, so ging die Rede, hat man den ganzen Tag Unglück.

Seitenstechen, hiess es, kann die Folge sein, wenn man einen Knopf an ein Kleid annäht, das man gerade anhat.

Vor dem Teufel konnte man sich schützen, indem man Knöpfe über Kreuz annähte.

Man sagte, dass ein geweihter Knopf, den man im Schlafzimmer auf das Fensterbrett oder die Türschwelle legte, gegen Hexen schützte, weil geweihte Gegenstände Hexen am Hereinkommen hindern.

In Jägerkreisen glaubte man, mit einem silbernen Erbknopf könne man Werwölfe erlegen.



BERNSTEIN
Bernstein ist das vor 50 Millionen Jahren entstandene, fossile Harz der Kiefer. Der symbolträchtige Bernstein war im Mittelalter vor allem als Amulett (gegen Fieber und Gicht) beliebt. Als Knopfmaterial ist Bernstein heute kaum im Handel und vor allem für Sammler von grosser Bedeutung.

Im Erzgebirge war man überzeugt, jemanden verhexen und ihm Schaden zufügen zu können, wenn man ihm drei Knöpfe von einem Kleidungsstück abschnitt. Im Kanton Graubünden schenkte man beim Eheversprechen auch glücksbringende Hemdknöpfe.



In Württemberg meinten die Bauern, dass beim Melken die Melkerin oder gar alle anwesenden Frauen die Knöpfe an ihren Kleidern aufmachen müssten, damit die Kuh die Milch nicht zurückhielt.

Als Fruchtbarkeitszauber bezeichnet man jene Sitte, die bei den Finnen üblich war: der Bauer musste für eine erfolgreiche Saat beim Säen ungeknöpfte Hosen tragen oder überhaupt nackt gehen. Im Anfang Jahrhundert erschienenen *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens* steht zudem: «Der estnische Bauer hat hie und da beim Säen den Penis ausserhalb der ungeknöpften Hosen.»

Als die Menschen so richtig auf den Knopf-Geschmack gekommen waren, entwickelte er sich zum *Statussymbol*. Was heutzutage dem modebewussten Yuppie die Rolex und der Anzug von Armani ist, war dem Herrn von Welt im 16. Jahrhundert die Knopfleiste aus purem Gold. Der Knopf repräsentierte seinen Besitzer standesgemäss und zeigte, wer reich und wer arm war. So bestellte König Franz I. von Frankreich bei seinem Juwelier unzählige Goldknöpfe für seinen schwarzen Samtanzug, und Heinrich der VIII., zwischen 1509 und 1547 König von England, trug bei seiner Zusammenkunft mit Prinzessin Anna von Cleve einen Anzug, der mit vielen Diamant-, Rubin- und Perlköpfen ausgestattet war. Bauern, Fürsten und Könige konnten nur prunken, weil der Knopf sich als *kunsthandwerkliches Meisterstück* präsentierte.



CELLULOID
Das leicht brennbare Celluloid, das bereits 1874 auf den Markt kam, war sehr beliebt, weil es in den verschiedensten Farbtrönen gefärbt werden konnte. Vor allem aber liessen sich verblüffend gute Horn- und Schildpattimitationen daraus fertigen. Konkurrenz erhielt der Celluloidknopf durch den Galalithknopf.



Radierung, frühes 19. Jhd.

mit in Treibarbeit plastisch herausgearbeiteten Blumenmotiven im Barock, im 19. Jahrhundert handbemalte Porzellanknöpfe mit verziertem Goldrand.

Während die Reichen im Bedarfsfall einen ihrer wertvollen Knöpfe verkauften, kannten die Armen den Knopf als *Notgroschen*. Die Redensart «er haftet mit seinem letzten Hemdenknopf» zeigt den Zusammenhang zwischen Knöpfen und Münzen. Es soll in früheren Zeiten üblich gewesen sein, angenäht am Kleid eine Münze als Notgroschen zu tragen. Gisela Poser: «Noch in der Nachkriegszeit verlangte das Berliner Kabarett 'Die Stachelschweine' gelegentlich einen Knopf als Eintrittspreis, den man wohlweislich schon von zu Hause mitbrachte. Diese

Mit viel Gefühl für Form und Material kreierte die Knopfmacher in der Zeit der Renaissance handpunzierte, mit Diamanten besetzte Goldknöpfe, Messingknöpfe

Messingknöpfe

Knöpfe wurden auf eine Kette gefädelt und während des Programms einem der Kabarettisten um den Hals gehängt.»

In Frankreich forcierte Louis XIV um 1670 die Vereinheitlichung der Uniformen seiner Soldaten. Das schloss nebst der Farbe der Überrocke und der Litzen auch die Knöpfe mit ein. Hundert Jahre später war der Hofstaat der Monarchen in ganz Europa mit knopfbehängenen Ehren- und Dienstlivreen ausgestattet. Die höfische Mode wurde dadurch zum Vorbild der Bürgermode. Der Knopf hatte sich dabei von seiner Verschlussfunktion in ein *Zeichen der Dienstbarkeit* gewandelt.



EDELSTEIN

Das Material, das für exquisite Schmuckknöpfe dient, zeichnet sich durch Glanz und Durchsichtigkeit aus. Zu den Edelsteinen gehören Diamant, Saphir (blauer Korund), Rubin (rot gefärbter Korund), Spinell, Turmalin, Beryll, Opal, Granat, Malachit, Jade, Amethyst, Citrin, Heliotrop, Kristall, Lapislazuli.

Der Knopf war auch lange Zeit *Ausdruck von Sitte und Ordnung*. Wehe, es fehlte ein Knopf, dann war das Kleid normalerweise unbrauchbar und

man selbst ein unordentlicher Mensch. Sehr schön kommt das in einem Satz aus Conrad Ferdinand Meyers *Der Schuss von der Kanzel* zum Ausdruck: «Was war das, Herr Vikar? An der Kirche vorbeischlüpfen, abgerissene Knöpfe! Wo bleibt da die Würde, das Amt?»

In einer «Benimm-dich-Fibel» heisst es 1950 schulmeisterlich pedantisch: «Achte täglich auf dein Gewand, achte auf deine äussere Erscheinung! Peinliche Sauberkeit ist erstes Gebot. (...) Ein fehlender Knopf, den man längst hätte annähen können, ist schlimmer als eine schlechte Zeugnisnote.»

Das Annähen der Knöpfe war natürlich den Frauen überlassen. Wilhelm Buschs Tobias Knopp heiratete nicht zuletzt zu diesem Zweck seine tüchtige Haushälterin. Das Knopfannähen wurde in gewisser Weise zum *Inbegriff der fraulichen Hausarbeit*.

Um so mehr, als die Frauen erst vor hundertfünfzig Jahren begannen, selber vermehrt Knöpfe zu tragen.

Dass ein fehlender Knopf auch als *Mittel der Demütigung* benutzt werden kann, zeigen diktatorische Regierungssysteme immer wieder, wenn sie ihren Gefangenen die Knöpfe abschneiden lassen und sie damit der Lächerlichkeit preisgeben. Ein anderes Beispiel ist Louis Pergauds 1912 erschienener Roman *Der Krieg der Knöpfe*, der später auch verfilmt wurde: Die verfeindeten Jugendbanden zweier Dörfer liefern sich erbitterte Kämpfe. Dem Anführer der gegnerischen Partei werden dabei kurzerhand alle seine Knöpfe an Jacke, Hose und Hemd abgeschnitten – womit er seine Würde verliert.



Der Knopf kann auch *Ausdruck der Trauer* sein. Königin Victoria legte aus Gram über den Tod ihres geliebten Prinzgemahls Albert von Sachsen-Coburg anno 1861 ihren gesamten Schmuck ab und ersetzte

ELFENBEIN
Elfenbeinlieferanten waren Elefanten, Walross, Flusspferd, Narwal und Pottwal. Bekanntlich steht das begehrte Material mit der dichten Struktur und dem typischen gelblichweissen Farbton auf der Liste der verbotenen Handelszeugnisse. Die Steinnuss liefert einen ausgezeichneten Elfenbeinersatz.

ihn durch schwarzes Jet-Geschmeide. Damit löste sie einen neuen Trend aus: das Tragen von Trauerschmuck und -knöpfen. Noch heute trägt man, zumindest in ländlichen Gegenden, den Trauerknopf. Allerdings ist es entweder ein schwarzer Glas- oder ein mit Stoff überzogener Plastikknopf.

Als *Ausdruck des Protestes oder der Gesinnung* kam in den 60er Jahren während der grossen Jugendrevolten in mehreren europäischen Grossstädten der Protestknopf in Mode. Seither wird er mit verschiedensten Aufschriften immer wieder an meist politischen Demonstrationen angesteckt.

Der Knopf ist ebenso *Zeichen der Identifikation* vieler Jugendlicher. Sie zeigen damit auch, welchem Rockmusiker- oder Schauspieler-Idol sie nachzueifern. Der «Button» kann als *Aushängeschild*



betrachtet werden. Menschen, die eine persönliche oder lustige Botschaft weitergeben wollen, tragen oft «Buttons».

Den Knopf als *Aufpasser* wollen wir auch nicht vergessen. Christina Calvo: «Zuviel gegessen? Gar zugenommen? Der Knopf gönnt uns keinerlei Ausuferung und meldet dies auch sofort durch schmerzhaften, pointierten Druck. Ignorieren wir dieses Alarmsignal, springt er ab. Meist tut er das auch noch sehr gezielt – sprich in gesellschaftlichem Rahmen.»

Längst ist der Knopf auch ein *Vielzweckartikel* geworden. Für Manschetten und Krägen, Bett- und Unterwäsche erfüllt er geduldig seine Aufgabe. Als Alternative zu anderen Verschluss-Systemen, wie dem Reiss- und Klettverschluss und der Schnalle, behauptet er weiterhin souverän



GALALITH/KASEIN
Das aus Magermilch gewonnene Kasein ist die Grundsubstanz für die Herstellung des 1890 entdeckten Galalith. Wegen seiner Ähnlichkeit mit dem natürlichen Horn ist es auch als Kunsthorn bekannt. Zu den herausragenden Eigenschaften des Galalith- oder Kaseinknopfes zählt seine einfache und gute Färbbarkeit.